

25.07.2016

Lokales

Heftige Regenfälle drücken die Besucherzahlen

Herrenberg: 48er-Festival beim Jugendhaus wird in diesem Jahr vom Wetter beeinträchtigt



ZoomDie Mundwerk-Crew bot beim 48er-Festival einen stimmungsvollen Auftritt GB-Fotos: Schmidt

Drei Tage lang bot das 48er-Festival am Herrenberger Jugendhaus die gewohnte Abwechslung - für ein kleineres Publikum dieses Mal: Am Freitagabend kam der Regen und vertrieb viele Besucher. Am Samstag interessierte das keinen mehr - da wurde getanzt, obwohl der Regen wieder kam.

Thomas Morawitzky

Nach dem großen Regen - Der Regen kam, der Regen ging. Am Freitagabend versank das 48er-Festival in Fluten, die vom Himmel fielen; die Sturzflut endete, es wurde weiter gefeiert. Und nun am Samstagnachmittag ist der Matsch,

durch den man Stunden zuvor noch watete, längst wieder angetrocknet. "Zum Glück!", sagt einer. Das Festival-Gelände ist eine schläfrige, spärlich bevölkerte Gegend; etlichen von denen, die da sind und auf den Bänken hocken, sitzt die Nacht noch im Gesicht. Und auf der Bühne steht eine seltsame Bande: Die original "Enztäler" singen.

Die Sonnenseite - Die "Enztäler" kommen aus Enzklösterle, einer Gemeinde, die noch zum Landkreis Calw gehört, aber weit hinter Altensteig und Simmersfeld im tiefen Schwarzwald liegt - dort hört man Volksmusik und Schlager. Die Band nehmen sich Schlager und Polka und arrangieren sie für sich selbst. Das kommt an als grobe Volksmusikparodie, die die Punks, die am Samstag geschlagen vor der Bühne liegen, sehr freut. Die Enztäler bringen grinsend und albern die Ballermann-Version von Roland Kaisers "Joanna (du geile Sau)" und dann mit geübtem Akzent den Monty-Python-Hit "Always look in the bright Side of Life".

In Gummistiefeln - "Feuerschwanz" hießen die Helden vom Freitagabend, bunt kostümierte Musikanten, angereist aus dem finstersten Mittelalter und doch nicht jedermanns Geschmack - sie hatten den Vorrang, wurden bejubelt, ihnen zuliebe und wegen des Regens mussten die restlichen Bands des Abends früher von der Bühne. Das Zeitlimit vor dem Jugendhaus musste eingehalten werden. Viele flohen vor dem Unwetter, obwohl es kurz und die Situation schnell im Griff war. "Das war schon ein Starkregen", erzählt Helfer Dany Gutmann am Samstagabend. "Der ging nur eine halbe Stunde, aber wir mussten kämpfen. Ich habe immer noch Gummistiefel an, und seither stehen wir hier im Infostand auf einer Bierbank - das Wasser war zehn Zentimeter hoch." Die Lieblingsband dieses Helfers ist die gleiche, seit Jahren schon: "Jaya the Cat" werden am späten Samstagabend noch spielen und das Festival erstaunlich gut in Bewegung bringen.

Man trifft viele Leute - Sebastian Blessing und Sarah Homner kommen nach 18 Uhr auf das Gelände und stammen nicht aus Herrenberg. "Wir sind aus Böblingen", sagt Sarah. "Ich war vor drei Jahren zum ersten Mal hier, und das hat mir gut gefallen. Ich finde das Festival echt gut, es macht Spaß herzukommen. Es kommen ja auch immer sehr viele junge Leute aus dem Böblinger Raum; man trifft auch welche, die man länger nicht gesehen hat. Und die Musik ist gut!" Sebastian spielte früher einmal selbst bei einer Band:

"Wir hießen Exelate und probten im Bunker." Welche Band sie sich 2016 ansehen wollen, wissen Sarah und Sebastian allerdings noch nicht: "Wir sind noch total uninformiert." Dabei sein ist alles.

Schmuck und Rettung - Jenseits der Buden, in denen Teig und Würste dampfen, steht der große Stand des Senegalesen Issa. Dort kann, wer will, Kunsthandwerk aus Westafrika erwerben, Schmuck und Kleidung, Schnitzereien. "Ich komme aus dem Senegal", sagt Issa, "aber ich lebe in Italien." Zum zweiten Mal ist er mit seiner Ware auf dem Herrenberger Festival. "Its a good Atmosphere", sagt er, in Englisch mit französischem Akzent. Einige Schritte weiter noch im Abseits: das Zelt des DRK-Ortsverbandes, der das 48er in drei Schichten mit insgesamt 30 ehrenamtlichen Helfern begleitet. Max Gackenheimer und Bianca Weiß heißen die Einsatzleiter, die von Samstagabend bis Sonntag ihren Dienst tun. "Bei uns ist die Stimmung super", sagt Gackenheimer. "Wie in jedem Jahr. Wir bekommen ein wenig mit, was auf der Außenbühne gespielt wird, und natürlich die unterschiedlichen Versorgungsfälle." Die halten sich in Grenzen: kleinere Verletzungen, Schnittwunden. "Mit späterer Stunde natürlich auch die Folgen übertriebenen Alkoholgenusses. Aber da", erklärt Bianca Weiß, "ist es meistens schon damit getan, dass die Leute sich hinlegen und man sie eine Weile schlafen lässt." Weniger zu tun hat das Rote Kreuz in diesem Jahr unbedingt: "Aber das ist natürlich auch dem Wetter geschuldet."

Der Regen, Teil zwei - "Heart of Chrome", die um 16.30 Uhr mit ihrem Soundcheck fertig sind und die Bühne im Jugendhaus zu rocken beginnen, haben gewiss ein großes Publikum verdient: Sie spielen einen harten, knurrigen, altmodischen Sound, der an "AC/DC" oder "Motörhead" erinnert, ein Sänger mit böser rauher Stimme gehört dazu, ein Gitarrist mit tiefschwarzer Sonnenbrille, ins Gesicht gezogener Schirmmütze und einem blitzenden, gefährlichen Rockergrinsen. Die Jugendhaus-Arena ist schon voll, aber plötzlich wird es drinnen noch viel enger, jeder will im Trockenen sein: Der Regen ist zurück. Man steht unterm Vordach oder im Café und blickt durchs Fenster, dorthin, wo das Wasser auf die Zweige knallt. Rockmusik und Menschenlärm, Getümmel - plötzlich dann ist es vorbei, "Heart of Chrome" dürfen weiterspielen, für die treuen Anhänger ihrer Musik: "Mir kennet rausgehn, es regnet nimmer!", sagt die Stimme einer Frau, irgendwo in der Menge.

Es kommt die Nacht - Auf den Bierbänken liegen glänzende Pfützen, wer kann, der steht oder lehnt sich an, am Himmel bricht die Wolkendecke auf, das Abendrot liegt über den Bäumen. "So wie ich es sehe", sagt Martin Hering, Sozialpädagoge im Jugendhaus, "läuft das 48er in diesem Jahr sehr gut und wird vom Orga-Team perfekt begleitet." Gerade kommt die "Mundwerk-Crew" auf die Bühne, Hip-Hop, der auch eine oft verblüffende Gitarre hat, Trompeten und etliche sonst untypische Zutaten für dieses Genre - clevere Partytexte außerdem. Der Samstagabend ist längst unterwegs in eine lange Nacht hinein; es wird gefeiert, der Rasen ist voll, das Publikum ist bei der Band, ist bunt: Vorbei geht eine junge Frau mit blauem Haar und einem T-Shirt, auf dem steht: "Juckt mich nicht!" Drinnen im Juha klettern die "Helldorados" auf die Bühne und fauchen: mit Mikro und Gitarre.

Weniger Besucher - Am nächsten Tag dann, kurz vor Mittag: Die Wiese schaut noch leicht gescheckt aus, das Müllsammeln musste warten in diesem Jahr, erst wurde die Bühne abgebaut - und das ist fast schon erledigt. Auf dem Juha-Gelände wird geschafft, Garnituren werden gestapelt und gesichert, Kühlschränke weggekarrt. Dort, wo gestern noch Bier und Mineralwasser flossen, arbeitet Johannes Somfleth - und der ist wie alle zufrieden mit der Party des Vorabends. Aber: "Gestern waren gut 5 000 Leute da; am Freitag waren es vielleicht 2 000. Das war der schlechteste Freitagabend, an den ich mich erinnern kann, und ich bin hier schon seit zehn Jahren mit dabei", sagt er. Insgesamt lag die Besucherzahl des 48er-Festivals 2016 also bei 7 000 bis 8 000 Menschen - das sind gut 4 000 weniger als in den besten Jahren. Es gibt noch andere Gründe, unzufrieden zu

sein am Sonntagmorgen: "Die Helfer beim Abbauen werden von Jahr zu Jahr weniger. Beim Ausschank zu arbeiten, macht halt einfach mehr Spaß." Jemand aber muss es machen am Tag danach. Also wird in die Hände gespuckt.

Weitere Fotos vom Festival sehen Sie auf www.gaeubote.de/764

[\[Fenster schließen... \]](#)